

Abonnement
 In Wien, in der Expedition, Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 834, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 49 kr., halb- 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern,
 mit täglicher freier Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien beziehen sich Monatsabonne-
 ments zu 2 fl. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate

aller Art werden in das Anzeigenblatt auf-
 genommen und die dreispaltige Zeile des
 des einmaligen Einrückung mit 4 kr., bei
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau

beinhaltet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 834, 2. Stock.

Inland.

— **Wien, 10. Jänner.** Das Ereigniß, welches seit gestern alle Kreise beschäftigt, ist die angebotene Entlassung der Direktion der Nationalbank, ein Schritt, den wir seit lange vorausgesehen haben. Der „Lloyd“, dem ein gewisser Triumph nicht entgangen ist, feiert ihn heute mit Ruhe und Gelassenheit. Er sagt bei dieser Gelegenheit:

„Es wird uns nicht schwer, die Motive zu ermitteln, welche die Direktoren der österreichischen Nationalbank zu diesem Schritte getrieben haben. Sämmtliche Direktoren sind von Versammlungen gewählt worden, die höchstens von 100 Bank-Aktionären besucht werden konnten, die gewöhnlich nur von 70 unter ihnen besucht waren. So lange sie nur das Vermögen der Aktionäre verwalteten, so lange jeder Nicht-Aktionär, jeder Notenbesitzer, durch die Forderung von Silberzwanzigern für sein Guthaben an die Bank, sein Vermögen von der Gebahrung jenes Institutes unabhängig machen konnte, war die Stellung jener von einigen Duzend Personen erwählten Direktoren eine haltbare. Als aber durch den Zwangskurs, welcher den Noten der nicht mehr zahlenden Bank gegeben wurde, dieses Institut zum Verwalter des größten Theils der Landeswährung, zum Administrator des Vermögens von 30 Millionen Menschen, welche sich nicht mehr von der Bank losmachen konnten, gemacht wurde, da mußten sich die Bankdirektoren selbst die Frage vorlegen: welches Recht haben wir, zu verlangen, daß das Volk uns mit der Verwaltung eines Vermögens von über 200 Millionen Gulden betraue, weil uns einige Bankaktionäre die Verwaltung von ihren 30 Millionen Gulden anvertraut haben? Die Letzteren gewannen, die Ersteren, das Volk, verloren bei der Bank. Die Bankaktionäre murrt nicht über die Verwaltung, das Volk murrt um so mehr. Die Stellung der Direktion war eine gänzlich unberechtigte, darum eine gänzlich unhaltbare geworden.“

So lange wie die Bank nicht im Stande ist, ihre Verpflichtungen gegen die Noteninhaber zu erfüllen, können die Bankaktionäre nur einen Theil an der Bankverwaltung beanspruchen. Ihr Privatinteresse, so großen Gewinn als möglich zu erzielen, ist allerdings zu einer Vertretung in der Bank berechtigt, aber nicht zu der Alleinherrschaft in der Bank. Bisher behauptete es diese, und die Bankdirektoren, von den Bankaktionären allein erwählt, verfolgten nur die Zwecke dieser Letzteren und ihre eigenen, während das öffentliche Interesse, das Interesse der Noteninhaber, der Bankgäubiger, gänzlich vernachlässigt und übersehen wurde.“

— **Wien, 9. Jänner.** In der vorgestrigen Sitzung des Gemeinderathes wurde der Vorschlag gemacht, dem Herrn Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg wegen seiner ausgezeichneten Verdienste um den Kaiserstaat das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien zu ertheilen. Dieser Vorschlag wurde von der ganzen Versammlung mit Akklamation angenommen.

— Die Annoncen-Steuer gestaltet sich von Tag zu Tag einträglicher, und dürfte mit der Zeit keine unbedeutende Finanzquelle abgeben. An manchen Tagen erreichte diese Abgabe beinahe den dritten Theil der in gleicher Periode eingegangenen Stempelgebühren.

— Die sogenannten ambulanten Postanstalten werden im Allgemeinen und verhältnißmäßig nur wenig benützt. Das Publikum scheint von dieser neuen, den Verkehr wesentlich erleichternden Einrichtung des Postwesens nicht hinlänglich unterrichtet zu sein; auch dürfte die Entfernung von der Stadt bis zu den Bahnhöfen in Betracht gezogen werden, da nicht Jedermann weiß, daß Briefe für die ambulanten Postämter bis zum letzten Augenblicke auch in dem Stadt-Postamte aufgegeben werden können.

— Die Direktion der ungarischen Eisenbahn hat alle Anstalten getroffen, damit der Frachten-Transport auf der ganzen Eisenbahnstrecke ehestens beginnen könne, um auf diese Art den Anforderungen des gesteigerten Verkehrs entsprechen zu können.

— Eine Verordnung des Ministeriums des Innern, welche über die Bewaffnung und Adjustirung der Gemeinde-Polizei-Organe erschienen ist, überläßt es dem freien Willen der Gemeinden, wie sie ihre Polizei-Organe adjustiren und bewaffnen wollen, und macht nur darauf aufmerksam, daß der Gebrauch militärischer Auszeichnungen und Beamten-Uniformen, ebenso eine der k. k. Armee, der Gensd'armee oder der k. k. Militär-Polizei-wache eigene Tracht zu vermeiden sei. Wir bemerken bei diesem Anlasse, daß die Adjustirungen der Gemeinde-Polizei-Organe am Lande schon bereits

zahlreich stattgefunden haben, und meist sehr nett, einfach und solid ausgefallen sind. Diese neu adjustirten Gemeinde-Polizei-Organe, welche in ihren einfachen Uniformen jedenfalls mehr imponiren, als in früherer Zeit, in welcher ihnen zum Symbol ihrer Wirksamkeit meist nur ein Stock beigelegt war, haben auch in der jüngst verfloffenen Rekrutierungs-Periode die erspriesslichsten Dienste geleistet.

— Ungeachtet der Abwesenheit des Herrn Ministerpräsidenten wird beinahe täglich Ministerrath gehalten, und es ist die Thätigkeit in allen Ministerien fortwährend eine so große, daß nicht selten in allen Bureau bis spät in die Nacht gearbeitet wird.

— Sr. k. k. Hoheit Erzherrzog Johann hat sammt Familie Wien verlassen, um sein diesjähriges 68. Geburtsfest unter seinen Steirern zuzubringen.

— Der Herzog von Bordenau wird im Laufe der ersten Tage des künftigen Monats von Venedig in Frohsdorf zurück erwartet.

— Wiederholt tauchen in ausländischen Blättern Gerüchte auf, daß die beiden deutschen Hauptmächte an eine Mediation der kleineren deutschen Staaten und Einverleibung in die größeren denken. Es würden sich, wenn diese Mittheilung sich bestätigte, mehre Staatsgruppierungen bilden.

— Verlässliche Mittheilungen aus Holstein lassen vermuthen, daß man dort nicht gesonnen ist, den deutschen Exekutionstruppen bewaffneten Widerstand zu leisten, wenn man den Holsteinern die Versicherung gebe, daß nicht auch zu gleicher Zeit eine Okkupation durch die Dänen stattfinden, sondern daß das Land bis zur völligen Schlichtung der Angelegenheit bloß von deutschen Truppen besetzt werden soll. In sonst gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß diese Bedingung leicht gewährt werden dürfte.

— Briefe aus Amerika melden, daß Hecker vollkommen der Politik entzagt habe und nur der Kultur seines Pachthofes lebe. Küfer, ehemals Diktator, ist Gastwirth geworden. Brentano hat sich einen Pachthof gekauft. Ziegler, während der Revolution in Karlsruhe Polizeidirektor, ist Advokat geworden. Eichfeld, Ex-Kriegsminister, ist Liqueur-Fabrikant in England. Eine große Anzahl von Flüchtlingen treiben Künste und Handwerke; aber es heißt sich viel plagen, sorgen und dulden, um in Amerika sein Brod zu erwerben. Andere meinen, Steube und Heinen haben ihr Revolutionshandwerk noch immer nicht aufgegeben.

— Mittheilungen aus Dresden zufolge, wird Frankfurt a. M. der Sitz der obersten Bundesbehörde bleiben.

— Die Nullitätsbeschwerde, welche Herr v. Khan gegen die durch das Grazer Schwurgericht wegen Nothzucht über ihn verhängte Verurtheilung (bekanntlich auf fünf Jahre Kerker) überreicht hatte, ist von dem Kassationshofe in Wien verworfen worden.

— **Prag, 8. Jänner.** Einem vielverbreiteten Gerüchte zufolge sollen gestern früh neuerdings in der Ursuliner-Kaserne am Gradschin einer beträchtlichen Anzahl junger Leute ihre Urtheile verkündigt worden sein. Dieselbe sollen diesmal zumest Mitglieder der mehrschickseligen Bruderschaft betreffen und hinsichtlich ihrer Strafe der ersten Publikation nichts nachgeben. Wenigstens zirkulirt heute eine geschriebene Liste der neu Verurtheilten, welche ebenfalls durchgehends dem Jünglingsalter angehören, und deren Strafen, wie die ihrer Vorgänger, von zehn bis zwanzigjährigem schweren Kerker variiren. Die Urtheile mehrerer dem männlichen Alter angehöriger Inhaftirten, auf deren Schicksal man hier besonders gespannt ist, sind darin noch nicht enthalten. Ohne Zweifel werden uns die nächsten Tage und die „Prager Zig.“ darüber Gewißheit bringen.

— **Prag, 9. Jänner.** Abermals wurden 16 Malgefängene verurtheilt, davon vier zum Tode durch den Strang, die anderen zu zwölf- und zehnjährigem Kerker. Die Todstrafen wurden auf fünfzehn- und zwölfjährigem Kerker gemildert. Auch die übrigen Urtheile wurden meist gemildert.

— **Groß-Beszkerek.** Auch hier erscheint nächstens ein neues Wochenblatt.

— In dem Israelitentempel zu Mead wurden, wie das „N. B.“ meldet, im Keller verborgene größere Quantitäten von Militärkleidungsstücken durch die Sicherheitswachen aufgefunden und dem Militär-Distrikts-Kommando zur weiseren Untersuchung übergeben.

— In **Germanstadt** hat sich ein Verein gebildet, welcher die Herausgabe der Biographien aller im ungarischen Kriege durch die Zatur-

genten hingerichteten Siebenbürger veranlassen wird. Diese Skizzen werden mit jenen von Roth, Benigni und Gros beginnen.

Nachrichten aus **Magusa** vom 26. v. M. berichten, daß im ganzen Lande die tiefste Ruhe herrscht. Die militärische Steuereintreibung hat schon längst aufgehört, da die Steuern mit größter Bereitwilligkeit eingezahlt werden.

Ausland.

— **Paris**, 5. Jänner. Das „Journal des Debats“ gibt in seiner heutigen Nummer dem Ministerium Unrecht, — daß es wegen des letzten Votums der National-Versammlung seine Entlassung gegeben. Es ist unbegreiflich, sagt es, daß eine Vertagung, eine Tagesordnung, eine politische Frage, eine sogenannte Kabinettsfrage werden könne. Wir haben dergleichen nie erlebt in Zeiten, in denen es konstitutioneller Weise wirkliche Kabinettsfragen gegeben hat.

— „La Presse“ fragt: Wie kann das neue Ministerium zusammengefaßt sein? Louis Napoleon hat sich so gut arrangirt, daß er weder mit der Rechten, noch mit der Linken regieren kann. Auf der Rechten findet er die alten Fraktionen, die ihn bedrohen, auf der Linken die Republik, die ihm Vorwürfe machen kann. Nur das Volk sei der Mann, der den Knoten lösen kann. Dasselbe Journal meldet: Eine Anzahl Mitglieder einer gewissen Partei habe den Präsidenten gebeten, dem Ministerium die Demission zu verweigern; er habe aber gesagt, alle seine Bemühungen zu diesem Zwecke seien fruchtlos gewesen.

— Die Bureaur haben sich gestern mit einem Gesetzentwurf beschäftigt, der zum Zweck hat, dem Ministerium für Handel und Ackerbau Behufs der Londoner Ausstellung einen Kredit von 488,000 Fr. zu eröffnen. Der Entwurf wurde im Allgemeinen gut aufgenommen; nur wurde die Forderung gestellt, daß die erwähnte Summe den Ausstellern von Paris und denen aus den Departements gleichmäßig zu Gute komme.

Unter den neuen Minister-Kombinationen wird auch General d'Hautpoul genannt, der das Kriegs-Portefeuille neuerdings übernehmen soll. Nun hat aber dieser General sein Portefeuille in dem bekannten Konflikt mit dem General Changarnier niedergelegt. Sollte er nun wieder in's Kabinet eintreten, so wäre dies ein Triumph der Buonapartistischen Partei.

— **Turin**, 6. Jänner. (E. D.) Der Unterrichts-Minister hat eine Kommission zur Regelung des Sekundar-Unterrichtes niedergelegt. Fürst Karignan soll seine Entlassung als Admiral eingegeben und erhalten haben.

— **Turin**, 5. Jänner. (E. D.) Gestern langte die Deputirten-Kammer in der Debatte des Budgets erst bei dem Kapitel der Marine an. General Duaglia beklagt sich darüber, daß das Ministerium kein vollständiges Marine-Verwaltungssystem vorgelegt habe. Cavour will früher alle wichtigen Präliminarfragen vom Parlamente gelöst wissen, und verspricht sodann darauf zu reflektiren, womit sich Duaglia zufrieden erklärt. Farina spricht gegen den Kommissionsbericht; seine Ansichten werden durch den Berichterstatter und den Handelsminister widerlegt. Nach ihm erhebt sich Herr Menabrea, vor Kurzem erst aus dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten ausgeschieden, und greift das jetzige System der Verwaltung überhaupt an. Der Marine- und Handelsminister verspricht, daß diesen Beschwerden unverweilt abgeholfen werden solle.

— **Genua**, 4. Jänner. (E. D.) Das Offiziercorps protestirt gegen die Unterstellung, daß seine Mitglieder: „Abbasso lo statuto, viva il re assoluto!“ (Nieder mit der Verfassung, es lebe der absolute König!) gerufen haben. Es soll Befehl angelangt sein, der Nationalgarde gleichfalls Munition zu verabreichen. Der Vorstand der öffentlichen Sicherheits-Duastur ist nach Turin abgereist.

— **Genua**, 6. Jänner. (E. D.) Sowohl die Municipalität als das Militär-Kommando haben energische Proklamationen zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe erlassen.

— **Rom**, 4. Jänner. (E. D.) Bis 28. Dezember waren im Ganzen Scheine im Betrage von 3,651,000 Scudi amortisirt.

— **Berlin**, 9. Jänner. (E. D.) Manteuffel wird morgen auf zwei Tage nach Dresden reisen.

— **Dresden**, 7. Jänner. In der Sitzung der ersten Kommission sind verschiedene Pläne über die künftige Gestaltung der Dinge mitgetheilt worden. Die Kommission stimmt nicht ab. Alle Pläne jedoch, welche von verschiedenen Seiten vorgebracht wurden, wurden sehr energisch bekämpft und die Sitzung der Kommission blieb erfolglos.

Preußen sträubt sich gegen die beiden bereits mitgetheilten Vorschläge, welche von österreichischer Seite vorgelegt sind und darauf hinaus laufen, die Macht der Mittelstaaten zu erhöhen und den mächtigeren Kleinstaaten — den Großherzogthümern — noch einen gewissen Einfluß als Schiedsrichter bei Streitigkeiten einzuräumen. Auf dem Boden, auf welchen Preußen nunmehr zurückgedrängt ist, fehlt ihm Kraft, Muth, Wille und Befähigung, sich dem zu widersetzen, was Oesterreich ernstlich will. Es wird ihm also nichts anderes übrig bleiben, als eine von den Organisationen anzunehmen, welche Oesterreich beliebt oder zu dem Bundestag und der ihm in demselben angewiesenen sekundären Stellung zurückzugehen.

Oesterreich hat die unzweifelhafte (?) Absicht merken lassen, die nicht großherzoglichen Kleinstaaten, welche sämmtlich als Bundesgenossen Preußens erschienen sind, zu mediatisiren und mit größeren Gebieten zu verschmelzen.

Oesterreich stellt die politische Frage jetzt mehr in den Hintergrund. Die Zoll- und Handelsvereinigung soll mit Ernst und Kraft betrieben werden. Wenn es gelingt, den Zollverein zu lösen, so ist damit eine neue Stütze des preussischen Einflusses in Deutschland geschwunden.

— **Dresden**, 8. Jänner. (E. D.) Oesterreich macht große Anstrengungen für die Zolleinigung. Zum Zollverein-Kongreß, dessen Wiedereröffnung demnächst hier erfolgt, werden Oesterreich und der Steuerverein Spezial-Bevollmächtigte abordnen, um eine Einigungsbasis aufzufinden. Einverstanden mit Oesterreich betreiben die Mittelstaaten und die Schutz-zollpartei eine Einigung auf Grundlage der v. d. Heydt'schen Tarif-Vorschläge, auf welche Oesterreich die Zolltariffsätze stufenweise reduzieren werde.

— **Kassel**, 1. Jänner. Der „allg. Ztg.“ wird von hier geschrieben, daß die beiden hier errichteten Kriegsgerichte mehrfache Verurtheilungen gegen Civil- und Militärpersonen ausgesprochen, ja sogar zwei hiesige Bürger wegen Beleidigung bayerischer Soldaten zu Stockstrügeln verurtheilt haben. Die eine dieser Strafen, auf 50 Stockschläge lautend (ist das möglich?) ist in dreiwöchentlichen Arrest umgewandelt. Die „allg. Ztg.“ hält dieses übrigens von allen Zeitungen gebrachte Gerücht für entstellend und unwahr; „wäre es weder das eine, noch das andere,“ sagt sie, „so fänden wir keine Worte, unser schmerzliches Erstaunen über einen solchen in der neueren Geschichte Deutschlands unerhörten Vorgang auszudrücken.“

— **Kassel**, 2. Jänner. Die neueste Nummer des Gesetzblasses enthält die Anzeige der Rückverlegung des Regierungssitzes von Wilhelmsbad nach Kassel. Gestern sind hier sieben Personen, meistens Demokraten, ausgewiesen worden. Bei der Polizeibehörde in Göttingen soll die Auslieferung des Obergerichts-Anwaltes Deker und des Dr. Pfaffe, Eigenthümer und resp. Redakteur der „Neuen Hessischen Zeitung,“ verlangt worden sein; und beim Senate in Bremen die des Dr. Kellner und Rechtskandidaten Heise, Herausgeber der „Hornisse.“ Dem hiesigen Oberpostamte ist der Befehl vom Grafen Leiningen zugegangen, folgende Blätter nicht mehr zu verabsorgen: „Constitutionelle Zeitung,“ „Kladderadatsch,“ „National-Zeitung,“ „Deutsche Reichszeitung,“ „Weser Zeitung,“ „Kölnische Zeitung,“ „Frankfurter Journal,“ „Augsburger,“ „Allgemeine Zeitung,“ (1) „Vereinsblatt für Deutschlands Arbeiter,“ „Turnblatt von Schwaben“ und „Zeitung für Norddeutschland.“ Heute wurden die preussischen Truppen von der Ober-Neustadt in die Unter-Neustadt verlegt, um den gegen 1 Uhr Mittags eingerückten österreichischen Truppen Platz zu machen. Diese, der Brigadestab Zobel, das dritte Jägerbataillon, ein Bataillon Wellington und die Batterie Nr. 8, wurden am Leipziger Thore von den Stabsoffizieren sämmtlicher hier liegender Truppen und von Musikchören empfangen. Die heute eingerückten Truppen und die am 7. nachrückenden zweiten und dritten Bataillonen Wellington, zwölfpfündige Batterie Nr. 6 und die Sanitätskompagnie nehmen ihren Anfang über Minden.

— **Deffau**, 1. Jänner. Ein neues Press- und Vereinsrechtsgesetz, ganz dem preussischen ähnlich, ist erlassen worden.

— **Kiel**, 6. Jänner. Die beiden Kommissarien sind heute hier eingetroffen. Damit der Ernst des Momentes nicht etwa durch Erzeße u. s. w. gestört werde, haben die Behörden vorbeugende Maßregeln ergriffen, und zum Zwecke der Aufrechthaltung der Ordnung heute Früh zwei Kompagnien des neunten Infanterie-Bataillons aus Rendsburg requirirt. Man ist auf den Ausgang der kommissarischen Unterredungen gespannt. In besonnenen, patriotischen Kreisen wird die Zuversicht gezeugt, daß die damaligen verfassungsmäßigen Gewalten, Statthalterschaft und Landesversammlung, den Eingebungen der Mäßigung und praktischen Einsicht folgen und einen Entschluß fassen werden, wie ihn die überwältigenden Umstände und das Interesse des Landes erfordern.

— **Altona**, 2. Jänner. Die Aufregung, welche seit einigen Tagen hier und in Hamburg herrschte, hat sich heute etwas gelegt. In unserer Nachbarschaft rührt diese Veränderung hauptsächlich daher, daß man die sichere Kunde erlangt haben will, das von den Berliner Blättern verbreitete Gerücht von einer bewaffneten Besetzung Hamburgs durch Preußen und von der beabsichtigten Verlegung der Hanseaten nach einer preussischen Garnison, so wie das in Hamburg selbst aufgetauchte von einer nahen Auflösung der Bürgergarde seien durchaus unbegründet, und der Senat habe auf offizielle Anfrage der bürgerlichen Kollegen offiziell erklärt, es sei von jener Occupation bisher noch gar nicht die Rede gewesen. Bei uns entspringt dieselbe Wirkung eine gewisse, wenn auch nur momentane Beruhigung — aus andern Ursachen. Die österr. Erektions-truppen werden nämlich nicht vor dem 15. an der Grenze eintreffen, und auch dann noch für's Erste an der Grenze stehen bleiben.

— **Hamburg**, 2. Jänner. Zwar ist heute hier noch mehr als gestern die Ansicht verbreitet, daß preussische Truppen mit nächstem unsere Stadt wieder besetzen sollen, doch haben wir triftigen Grund, auch auf eine dieser Meinung widersprechende Mittheilung Gewicht zu legen. Dieser zufolge würden österreichische Truppen nach Holstein marschiren, preu-

fische in der Nähe Hamburgs sich aufstellen (nicht aber in unserer Stadt und deren Gebiet einquartirt werden), und wenn wegen der aus Holstein zurückkehrenden Soldatentrupps Hamburgs öffentliche Sicherheit besondern Schutz erfordern sollte (es ist dieß aber durchaus nicht wahrscheinlich), würde derselbe von den uns stets benachbarten hannoverschen Truppen geleistet werden.

— **Hamburg**, 9. Jänner. (Z. D.) Die Bundeskommissäre haben den Erklärungsstermin für die Statthalterschaft um zwei Tage, bis übermorgen Sonnabend, verlängert.

— **Von der russischen Grenze** wird berichtet, daß sämtliche dort dislocirt gewesene Truppen in Marsch gesetzt wurden und sich dem Anscheine nach in das Innere des Landes zurückziehen.

Wiener Neuigkeiten.

* Die Ruderschiffahrt auf der Donau wird ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit noch immer fortgesetzt. Noch immer langen Schiffe aus Ober-Oesterreich hier an, welche Getreide, Kohlen, Salz, Lebensmittel, ja selbst Kaufmannsgüter verladen haben.

* Auf dem Graben, Nr. 613, sind in einem Gewölbe plastische Nachbildungen des Domes von Mailand, der St. Stephanskirche in Wien, und der Weiltburg in Baden zu sehen, die sämmtlich aus einfachen Oblaten, mit bewundernswerther Genauigkeit bis in die kleinsten Details ausgearbeitet sind. Der Verfertiger ist der Schuhmacher Ignaz Gßer aus Baden, ein des Zeichnens völlig unfundiger Mann.

* Gestern ereigneten sich hier zwei Selbstmordfälle. In Ottakring wurde ein junger Mann, Sohn eines Hausbesizers, in einem Garten erhängt gefunden. Bruderzwist ist hier die Veranlassung des Selbstmordes. — In Penzing stürzte sich ein 15jähriger Drechslerlehrling, um einer Prüchtigung zu entgehen, aus dem Fenster des ersten Stockwerkes, kam aber noch mit dem Leben davon, da ihm schnelle Hilfe geleistet wurde.

* Wie wir hören, ist das zwischen der hiesigen Kommune und der Staatsverwaltung in Schwere gewesene Verkaufsgeschäft des städtischen Kriminalgebäudes bereits geschlossen. Zwischen dem von der Kommune in Anspruch genommenen 933,000 fl. C. M. und dem vom Ministerrathe fixirten Schätzungswerte von 800,000 fl. C. M. ist dem Vernehmen nach ein Mittelpreis bestimmt worden, der zur beiderseitigen Befriedigung führen dürfte.

* Der k. k. Kammerthürhüters-Tochter Antonia Gruner wurde nach einer gemachten Anzeige bei dem Bezirkskommissariat zu St. Ulrich, Abends um sieben Uhr, auf dem Wege von der Stigmundgasse zum Engel in die große Sillgasse ihre Thibetmantel mit schwarzer tintenähnlicher, jedoch unverfälschter Säure von einer unbekanntem Person begeben.

* Aus der königl. bayerischen Trochneffe Schweinsfurt ist der Maurergesell Valentin Prekar, welcher sich, als höchst gefährlicher Gauner, wegen mehrerer verübter bedeutender Einbrüche dort befand, ausgebrochen und flüchtig geworden.

* In Plinshaus wurden aus dem Hofe eines Gasthauses drei abgestochene Schweine im Gewichte von 600 Pfund und 134 fl. im Werthe gestohlen.

* Ein Engländer geriet gestern Nachts mit einem Fiaker des Fuhrlohnhalber in Streit. Da der Fiaker von seiner Forderung nicht absteigen wollte, so konnte der Engländer sich nicht enthalten auf den Fiaker los zu schlagen, welcher auch nicht gesonnen einem Engländer etwas schuldig zu bleiben, seine Schläge sammt Interessen zurückzahlte; er mußte auch dem Kutscher den Fuhrlohn, welchen die Behörde nicht zu hoch fand, bezahlen.

Dantes aus der Zeit.

* * In Brescia erhielt ein Weib, das dem Weingeiste stark zugesprochen, im Verlaufe des ehelichen Zwistes von ihrem Mann einen Biß. Die in Orgienwuth Lobende lief nun zum Pfarrer, wies ihm den gebissenen Theil mit dem Geschrei „jener Hund“ — womit sie ihren Mann bezeichnen wollte, wovon sie jedoch die schwere Zunge nicht kommen ließ. Der Pfarrer, der von Bissen wüthender Hunde, die kürzlich vorgefallen waren, gehört, machte von dem neuen Falle die Anzeige, worauf hin der mit der Heilung betraute Arzt die noch immer „über den Hund“ Lobende mit glühendem Eisen an der Wundstelle brannte, wie er es sonst gegen den Ausbruch der Wasserscheu gethan. Erst nachdem das unglückliche Weib in Folge des schrecklichsten Schmerzes nüchtern wurde, konnte das sonderbare Mißverständnis aufgeklärt werden.

* * Der Fußknecht eines Gasthofes führte gegen einen Gast grobe Reden. Da sagte dieser zu ihm: „Schweig! Er, die einkehren, können befehlen, die ausgehen, müssen gehorchen.“

* * Einst sagte Friedrich der Große zu seinem Arzte: „Sage Er mir einmal aufrichtig, wie viel Menschen hat Er wohl in Seinem Leben getödtet?“ „Sire“ antwortete der Arzt, „nahe an 300,000 weniger als Ihre Majestät.“

* * Heinrich IV., König von Frankreich, begegnete eines Tages in den Gemächern des Louvre einen Menschen, der ihm unbekannt war und dessen Aeußeres nichts Besonderes verrieth. Er fragte ihn, wem er angehöre? „Ich gehöre mir selbst an,“ antwortete der Fremde in einem aufgeblasenen respektlosen Tone. — „Guter Freund“ erwiderte der König, „da habt ihr einen sehr dummen Herrn.“

* * Ein Spanier war in Norwegen und ging einst zur Winterzeit in ein Dorf, wo er von einer ganzen Meute Hunde verfolgt ward. Er wollte deshalb, um sie zu vertreiben einen Stein aufheben, der Stein war aber so fest angefrosen, daß er ihn nicht losreißen konnte. — „Verdammtes Land!“ rief er nun im vollen Ingrimm aus, „wo man die Steine anbindet, und die Hunde frei herumlaufen läßt!“

Feuilleton.

Die Stiefmutter.

Novelle von Wilhelm Waldau.

(Fortsetzung.)

Jerome hatte sich losgemacht von der Hand des Freundes, um sich auf den Posten zu begeben, wohin ihn die kriegerischen Töne befehligte, zu der nahe gelegenen Kaserne der Leibschützen des Marschalls, vor deren Pforten bereits der Hornbläser seine langgezogenen Signale in die Luft blies, um die etwa in der Stadt zerstreuten Büchsenträger einzuberufen. Der Chevalier, den die Neugier betreff der Ursache des unvermutheten Alarms in etwas aus seinen düstern Träumen erweckt, eilte zu dem Zimmer des Marschalls, mußte jedoch eine geraume Zeit dort verharren, bis die Obristen entlassen um ihm die Erlaubniß zum Eintritt verkündet worden.

Er fand den Marschall vor einer Landkarte, in die eine Menge Knopfnadeln eingesteckt waren, und indem seine Augen auf dem Papier die bezeichneten Gegenden musterten, sah er aus einer Schüssel, die ein simples Fleischgericht enthielt, mit Gost und ohne die Bissen anzusehen, die seine Gabel zum Munde trug.

„Ach, der Herr Neffe!“ sagte er recht heiter, nachdem er nur einen Blick auf den Eintretenden geworfen. „Nun ohne Säumniß zu Pferde, mein Neut! Aus dem Campfangschmause für meinen theuren Blutsverwandten kann für heute nichts werden; laß Dir, wie ich es that, aus der Küche eine Schüssel bringen, und speise sie auf dem Servietten, nimm dann einen Degen aus meiner Waffenkammer und thue die Reiterstiefel an. In einer Stunde gehst hinaus in das Feld, und Dank dem heiligen Denis, daß wir einmal wieder aus diesem traurigen Käfig kommen.“

„Und von woher sind wir bedroht?“ fragte Philibert. „Welcher Feind hat Frankreichs Gränze überschritten?“

Mit wildem Hohn lachte der Marschall auf. „Du bleicher Hofsunker,“ rief er, „hat Dich der Krommelmichel trunken gemacht? Frankreich macht sich seine Kräfte selbst. Du hast im Norden die Historie der Ludwige vergessen, ich werde sie aber schon mit Dir repetiren, und praktisch, wie es geschulte Lehrmeister machen. Horch, die lustigen Trompeten! Aquillon fährt seine Dragoner schon

zur Zugbrücke, und den Weg zu zeigen. Ja, ja, mein schmuckes Herrchen, Straßburg ist unser, die stolze Reichsstadt brachte ihren goldenen Schlüssel nach dem ersten Kanonenschusse in Louvois Lager. Durch den Nimwegner Frieden ist ein schwarzer Strich gemacht, und Alles, was diesseits des Stromes liegt, muß mit der Lilienkrone eine Weibervereinerung finden.“

„Aber wohin geht unser Schnellmarsch, wenn wir keinen Feind vor uns haben?“ forschte Philibert verwundert.

„Hinunter am Rheinstrom;“ jubelte der Alte hochroth im verzerrten Anlitz, „mir recht, wenn Gott will, bis nach Amsterdam, der reichen Krämerstadt, welche leider vor drei Jahren dem Nachschwerte des tapfern Conde entging. Das Kommando des linken Flügels ist mir vertraut; bis er sich zu mir her gedehnt, führe ich die Hälfte unserer Garaison hinaus, und jedes Fleckchen am Strome bis Mainz und Koblenz hinunter soll von mir besetzt werden, damit der Rücken der großen Armee sicher steht und sich ausbreiten darf ohne Sorge, einem aus-tretenden Meere gleich, dem nicht Damm, nicht Ufer Widerstand zu leisten vermag.“

Der Chevalier horchte mit Aufwallung auf die letzten Worte seines kriegslustigen Oheims. Was er mit dem jungen Genheim gesprochen, fiel ihm ein, und er freute sich innerlich, daß Louvois Kriegsplan seine Wünsche schnell zu bewilligen schien, ohne daß es der Bitte um Uelaud oder einer Erklärung gegen den Marschall bedurfte, der doch seinem Charakter nach die Sache vielleicht als eine kleinliche Weiberhistorie oder einen ihm verächtlichen Familienprozeß betrachtet haben möchte. —

Kurze Zeit darauf sah man den Marschall schon völlig uniformirt auf den Stufenstufen erscheinen, die zu der Pforte des Kommandantenhauses führten.

Mit schillerlicher Gemüthsruhe bestieg er sein Streitroß, der junge Jerome legte jedoch seine linke Hand dem bleich und verstümmten Chevalier auf die Schulter und sagte leise, indem er mit ihm einen verständlichen Blick tauschte: „Es ist doch ein schweres Handwerk, zu dem wir getreten, und wir werden noch Manches verlernen müssen.“

Der Plan des kriegskundigen französischen Ministers war mit der bekannten Scharfsichtigkeit des gewaltigen Louvois den besten und tauglichsten Männern

zur Ausführung in die tapfern Hände gelegt worden. Ehe nur eine der bedrohten Regierungen eine Ahnung davon gehabt, stand Frankreichs Heeresmacht verelagt in Straßburgs Nähe, nahm die Reichsstadt und machte sie zu ihrem Hauptstützpunkte. Der linke Flügel derselben schwenkte sich allbann nach Westen und ward zur Avantgarde, denn der Kriegsplan gebot, sich zuerst alles Bodens diesseits des Rheines zu bemächtigen, ehe man den Uebergang zum rechten Ufer bereiten möchte, und Marschall Melac war der rechte Mann, diese Avantgarde zu führen und der Arme die geforderte Sicherheit im Rücken, ihr die nöthigen Anlehnungspunkte zu gewinnen.

Der alte, rauhe Soldat verließ keine Stunde die Spitze seiner Truppen; ohne Raß, fast ohne Schlaf, die nasse Bewacht, den Marsch durch stürmisches Herbstwetter, die elende Kost mit dem gemeinsten Reiter theilend, wurde er ein Muster seiner Kriegskleute, und seine Härte im Garnisonsdienst, seine Unerbittlichkeit vergaß sich in wenig Tagen, und die ihm zugetheilten Regimenter vergötterten ihn, wie sie es in den vorigen Feldzügen gethan, und das Vertrauen zu dem Führer, die große Seele der Schlacht, wurzelte immer tiefer in jeder einzelnen Brust. Der Marschall riß sein Korps ungestört mit sich fort, ohne Aufschub und Rasttag, denn er wußte, die verdoppelte Anstrengung der Marsche erhielt ihm die Braven, welche bei der Sammlung der feindlichen Kräfte dem Tode verfallen konnten. Die Städte, welche durch hinlängliche Garnison gedeckt, sich zur Wehr anstreckten, ließ er nur von kleinen Korps umstellen, ihre Einnahme dem nachrückenden Hauptkorps überlassend; die Besatzungen kleiner Orte ließ er niedersäbeln, wenn sie sich unterlagen, Widerstand zu leisten, auch manche widerspännige Ortschaft der plündernden Soldateske Preis geben und sie darauf in einen Lichtenhaufen verwankein. Er hatte die Ueberzeugung, daß seinem Könige durch diese Nothwendigkeit, wie er dergleichen nannte, und welcher er mit kaltem, eisernen Muth zuschaute, in der gewonnenen Zeit Menschen und Geld gespart würden, und wenn er dadurch auch die gemüthselbsten Einwohner erbitterte, wenn sich aus den Elenden, die Hunger und Noth suchte spornete, einzelne Raubbanden bildeten, die seinen Zug beunruhigten, so achtete er diese flüchtig im nächtlichen Dunkel herumtreibenden Horden nur wie der Witz die Meute der Hunde achtet, er schlug sie nieder, wo er sie fand, und sang er einzelne dieser Freisäger lebendig, so waren die Unglücklichen auch eines qualvollen Todes gewiß.

Auf einem felsigen Hügel, nicht weit vom Rheinstrome, lagerte ein weit vorgeschobenes Biquet französischer Schützen. Das Nachfeuer flackerie noch in einzelnen Flämmchen über den großen, rothglühenden Kohlenhaufen, unlagert von einem Duzend Soldaten, die sich fest in ihre grauen Mäntel gewickelt hielten, und denen die schwarzgrünen Hahnsfedern der Hüte durchdringt vom dicken, dumpfigen Morgennebel schloß über die Gesichter herabgingen. Der Hügel ging von der einen Seite lehn bergauf, an der andern schnitt sich der Felsblock, der ihm zur Basis diente, gerade ab an acht Ellen steil hinunter, und von der abfallenden Höhe breitete sich ein ebenes, vom niedern Busch unterbrochenes, weites Terrain aus, in welchem sich die weißen Nebelballe wälzten, jetzt sich wie ungeheure Gespenster hoch aufrichteten und die wunderbarsten Formen annahmen, jetzt sich wieder niedersenkten und lang wie ein Bahrtuch auf die grüne Fläche sich ausbreiteten. Am Rande des Abschusses hatten die Soldaten eine Laubhütte erbaut, und in ihr sah man den Offizier am Boden liegen, den großen besilberten Fehershut auf sein Antlitz gedeckt; am lehn Aufweg des Hügel jedoch standen zwei Bauern mit verbrannten, unwilligen Gesichtern, mürrisch auf ihre Knittel gestützt, und ganz unten hielten ein Paar blaue Dragoner, welche diese Landleute so eben auf ihrer Morgenstreiferei aufgefangen und in die Linie gebracht. Der Korporal des Biquets hatte sein Gramen beendigt, und blickte sich mit verächtlicher Miene unbefriedigt von den Arrestanten.

„Ihr habt gut thun und reden, Euch bezahlt der König, und außerdem nehmet Ihr vorlieb, wo Ihr einen Fisch gedeckt findet;“ sagte der ältere der Bauern mit tückischem Seitenblicke; „wir aber müssen dem Verdienste nachgehen, und müssen hungern, wenn wir saul sind; darum laßt uns unsern Weges ziehen, oder meldet es wenigstens dem Herrn Offizier, der vielleicht ein mitleidiges Herz in der Brust hat und arme Arbeitsleute und ihr Weib und Kind daheim nicht um den geringen Tagelohn bringen wird ohne Grund und Vortheil für Euch.“

„Schweig, oder ich lasse Dich den Kolben kosten, Du vermaledeites deutsches Ochsenmaul!“ schalt der Korporal sich halb zurückwendend. „Beim heiligen Namen Gottes, das wäre der Mühe werth, um solch Gesindel den wackern Reutenant aus dem Schlafe zu wecken, der ihm so Noth thut, da er die ganze Nacht selbst bei der äußeren Bedette gewacht hat, und dazu so fest und süß

schläft, daß ihn, der sonst wie ein Kranich auf einem Reine den Schlaf abmacht, selbst die heißen Schüsse, die krühen im Felde fielen, nicht munter gerufen. Marschirt nur ab, Kameraden,“ setzte er den Dragonern winkend hinzu, „auf Euren Posten, und Du Schilowache, laß die Lumps nicht aus den Augen.“

Mit giftigen Blicken setzte sich der ältere Bauer auf einen großen Felsstein, und stützte den Kopf auf die Hände, wurde aber bald zur neuen Aufmerksamkeit gereizt, als von dem fernem Lager her, dessen weiße Zeltpitzen nach und nach im höher steigenden Sonnenlichte sichtbar geworden, zwei andere Reiter heran trabten und an dem Hügel Halt machten.

„Sieh da, Monsieur Baptiste!“ rief der Korporal. „Was Teufel? Schon im Sattel? Ich meinte an der Garonne und im Normande ließen solche Kavallere wie Du dich erst um Mittag von der Sonne aus den Federn rufen. Und bei dem Saint Etienne von Boigorre, welche furchtbare Waffe baumelt links an Deinem Surt? Willst Du die Mäntel Thore einschlagen, oder bist Du als Schmiedefackel zu den Arquebuserern getreten?“

Baptiste reicht dem Korporal treuherzig die Rechte, indem er zugleich mit der linken Hand den schweren Kamm, der an seiner Hüfte hing, etwas in die Höhe hob, und eine gar stolze Gebärde dazu machte. „Ein Ehrenandenken ist's,“ antwortete er, „von unserer Bataille her zu Landau. Habt Ihr nicht davon gehört, wie ich dieses furchtbare Eisen dem tollen Schmied aus der Faust riß, wie er damit gerade nach des Herrn Marschalls Sitze zielte? Der Kerl maß sieben Fuß zwei Zoll und hatte vier Pariser Schuh in der Breite. Um fiel er von einem Fußstoß wie eine Saatkurke, und ich trage die Deute unserm Herrn Marschall zu Ehren, der mir zehn blanken Louis für das Helsenstück verabreichen ließ, und der Hammer soll bereinst, was der heilige Joseph jedoch noch lange verschoben wolle, über meinem Grabe eingemauert werden, daß die Kindeskinde wissen, was für ein Mann ihr Herr Vater gewesen.“

Alles lachte, der Gaskogner fuhr aber, indem er rund umher sah, geschwätzig fort: „Sprechen wir aber nicht mehr von uns und solchen Bagatellen, die einem guten Franzosen täglich begegnen; denken wir vielmehr an die neuesten Kriegsthaten. Freund Korporal, habt Ihr noch nichts von dem Marschall und meinem Herrn erblickt?“

„Von dem Herrn Marschall?“ fragte der Angerebete verwundert, und die Soldaten alle sprangen bei dem Namen vom Boden auf und ordneten ihr Waffenwerk, als sähen sie den strengen General schon vor sich.

„Von ihm?“ versicherte Baptiste. „Schon mit dem Hahnschrei im nächsten Dorfe ritt er mit mir und dem Chevalier, meinem Herrn, und noch zwei Leichten Reitern aus dem Lager, in das Feld hinaus, weit vorwärts, fast bis dort, wo der graue Thurm über die Nebel gukt. Zwei Schnapphähne schossen nach uns aus dem Busche, und die Kugel des Einen der Schurken traf meinen Herrn am Arme. Er blutete wie ein geschlachteter Gänserich, wollte aber den Marschall nicht verlassen, und ich mußte vortan zum Lager traben und den Herrn Chirurgien-Major hier zum letzten Biquet kommandiren. Die morseligen Schützen waren von den Reitern in ihre Höllenverstecke entwischt, und ich hatte allein auf meinem kleinen Bretagner die lange Luze zu machen durch Nebel und Busch. Der Herr wußte, wen er abschickte, und gab mir darum nicht einmal einen der Reiter mit zur Sauvgarde.“

(Fortf. folgt.)

Zu Folge des wohlthätigen Aufreufs sind bis jetzt eingegangen:

Von letztem Ausweis	31 fl. 43 fr. C. M.
Von A. L. mit dem Motto: „Wo die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am Nächsten!“	— „ 40 „ „
Von einer Witwe im Zweithof, die es mit dem Nächsten gut meint	1 „ — „ „
Zusammen	33 fl. 23 fr. C. M.

Wirthschafts- und Gesundheits-Kaffee.

Derselbe vereinigt alle bekannten Gesundheitskaffee-Eigenschaften in sich und ist sehr schwachhaft; auch erspart man beim Gebrauche desselben, wegen der Menge Zuckersstoff, den er enthält, sehr viel Zucker.

Das Pfund kostet 12 fr. C. M.

Zu bekommen bei **G. Höflinger**, im eigenen Hause am Neubau, [18] Wendelgasse Nr. 120 in Wien. [3—3]

Staatsfonds, Aktien, Anlebensloose.				Börsenbericht vom 10. Jänner 1851.				Gold.		Wenckurse.		
Art.	W%	Geld.	Papier.	Geld.	Pap.	Art.	W%	Geld.	Papier.	Art.	W%	
Flg.	5%	95	95 1/2	Nordb. Akt.	114 1/2	114 3/4	Konstanz	2 Monat	—	Kais. Münz-Duk.	34%	
„	4 1/2	82 1/2	82 1/2	Mailänder	76	77	Lyons	31 Z.	125	„ Rand „	33 1/2%	
„	4	74	74 1/2	Wloggnitz	126	128	Angsburg	1/2	131	Napoleon's'or.	10.15	
„	2 1/2	49	50	Reißer	—	—	Wulzareß	3 Z. C.	215	Convent's'or.	17.96	
Sanfakt.	1135	1138	1138	Debenburg.	52 1/2	53 1/2	Frankfurt	a. R.	3 Monat	130 1/2	Ruß. Imperiale	10.24
Nal. 1834	203	205	205	Einw. Bw.	247	249	Genua	2 Monat	—	149	Friedrich's'or.	10.30
„ 1839	113 3/4	114	114	Österr. 40fl.	68 1/2	69	Hamburg	2 Monat	—	193	Silber	—
Dampfch.	515	520	520	Wind. Lofe	19	19 1/2	Triest	3 Monat	—	5%	Gold	—
Lloy-Akt.	117	119	119	Baldstein.	19 1/2	19 1/2						
Post-Reitb.	—	—	—	Österr. 20fl.	13	13 1/2						
Como-Rent.	10%	11 1/2	11 1/2	Regiev. L.	8 1/2	9						